

„Rosa tut weniger weh“ —

Egal ob eine Erstdiagnose Diabetes ansteht oder die Einstellung auf eine Insulinpumpe: Diabetesberaterin (DDG) Jessica Schmidt-Herzel begleitet im Team des Endokrinologikums Berlin ambulant ihre Patienten durch den Alltag – und benötigt dazu nicht nur Fachwissen, sondern auch eine gute Portion psychologischen Spürsinn.

Verständnis und Unterstützung statt Vorwürfe

Manchmal frisieren sie ihre Blutzuckerwerte, manchmal messen sie tage- und wochenlang ihre Werte erst gar nicht. Wenn Jugendliche mit Diabetes Typ 1 sich so verhalten, regt das Diabetesberaterin (DDG) Jessica Schmidt-Herzel gar nicht auf. „Ich kann gut verstehen, dass die Jugendlichen phasenweise auf das dauernde Messen und Spritzen keine Lust haben“, sagt die 33-Jährige. „Wichtig ist dann, auf die Jugendlichen zuzugehen und sie zu fragen: Wie können wir dir helfen?“ Jessica Schmidt-Herzel sitzt am langen Tisch im Schulungsraum des Endokrinologikums Berlin – ein medizinisches Versorgungszentrum (MVZ), das auf Hormon- und Stoffwechselerkrankungen spezialisiert ist. Hinter ihr eine Tafel mit Magneten und ein Flipchart. Vor sich auf dem Tisch hat sie eine Portion Pommes frites mit Majo und Ketchup, einen Berliner, ein Brötchen, eine Folienkartoffel, Trauben, Erdbeeren, eine Banane drapiert. Alles täuschend echt aussehende Attrappen, anhand derer ihre Patienten die Kohlenhydrateinheiten der Lebensmittel schätzen sollen.

Breit gefächerte Ausbildungen

Wie man Menschen mit Diabetes motiviert, sich mit Kohlenhydrateinheiten, Blutzuckerwerten, Insulin-Pens, -spritzen und -pumpen auseinanderzusetzen – das hat sie in ihren aufeinander aufbauenden Ausbildungen als Diätassistentin, Diabetesassistentin und schließlich Diabetesberaterin gelernt. Weitere Fortbildungen – gerade was den Umgang mit an Diabetes erkrankten Kindern und Jugendlichen angeht – hat sie später draufgesattelt. Entsprechend breit ist ihr Spektrum: Sie schult und berät Kinder und Jugendliche, deren Eltern, erwachsene Patienten sowie Schwangere mit Diabetes Typ 1 oder 2 und besucht auch schon mal eine Schule oder einen Kindergarten, um Lehrer und Erzieherinnen aufzuklären. „Es macht Spaß, die Patienten durch ihren Alltag zu begleiten und sie nicht ins Krankenhaus schicken zu müssen“, so Schmidt-Herzel. „Zudem räumen die Ärzte den Diabetesberaterinnen im Endokrinologikum ein relativ großes Mitspracherecht ein.“



Die Diabetesberaterin bei der Ernährungsschulung

Medizinisches Fachwissen und Psychologie gefragt

Mit ihrer Zertifizierung als Diabetesberaterin (DDG) im Jahr 2010 ist sie noch sicherer im Umgang mit Ärzten und Kollegen geworden. Ihre Abschlussarbeit hat sie über das kontinuierliche Glukose-Monitoring, also die 24-Stunden-Messung des Blutzuckers, geschrieben. Sie öffnet einen der beiden Schränke, der vollgestopft ist mit Blutzuckermessgeräten, nimmt eines heraus und erklärt die Funktionsweise. Bei aller Technik kommt hier auch Psychologie ins Spiel: „Ein Gerät, das aussieht wie ein I-Pod, wird von den Jugendlichen eher akzeptiert“, sagt sie. Oder eine Insulinpumpe mit Erdbeeren drauf. Eine solche programmierbare Pumpe, die über einen Katheter und eine Infusionsnadel Insulin in den Körper leitet, tragen fast alle Kinder. Schmidt-Herzel legt einen rosa und einen blauen Katheter auf den Tisch und schmuzzelt. „Ob Sie es glauben oder nicht: Ein rosa Katheter tut Mädchen weniger weh als ein blauer.“